

# Laibacher Zeitung.



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann der ersten Classe des Infanterieregiments Alexander III., Kaiser von Russland Nr. 61, Karl Hornung den Adelstand mit dem Ehrenworte »Edler« und dem Prädicate »Hohentren« allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. dem Ehrendomherrn und Pfarrdechant in Bedena Jakob Starich anlässlich seiner Uebernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. August d. J. dem Oberingenieur Adalbert Kullich in Königgrätz anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielseitigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. August d. J. den Privatdozenten und Assistenten an der Universität in Wien Dr. Hans Molisch zum außerordentlichen Professor der Botanik an der technischen Hochschule in Graz allernächst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Justizminister hat den Director der Strafanstalt in Laibach Anton Markovich zum Ober-director der Männer-Strafanstalt zu Marburg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kaiser Wilhelm in den Reichslanden.

Der Empfang, der dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Victoria in Elsaß-Lothringen bereitet worden ist, wird als ein überaus herzlicher geschildert. Wenn, wie natürlich, Militär und Behörden das Ihrige thun, um durch prunkvolle Veranstaltungen die Anwesenheit

### Feuilleton.

#### Das Bouquet.

Novelle von G. Parneval.

Der Walzer war zu Ende und Madame Camilla Rojette kam am Arme ihres Tänzers auf ihren Platz zurück und nahm das Bouquet wieder an sich, das sie auf ihrem Sessel zurückgelassen hatte, um sich freier bewegen zu können.

Das feine und reizende Wesen, welches diesen Namen trug, war zweifellos zwanzig Jahre alt. Alles an ihr vereinigte sich, um den poetischen Zauber zu erhöhen, der von ihr ausstrahlte: von den flatternden Bändern ihrer blauen Toilette an, bis zu dem feinen Kinn, dem reizenden Munde, dem kleinen Näschen mit den beweglichen Flügeln, ihren Saphiraugen und ihrem reichen blonden Haare, das keinen anderen Schmuck als eine lebende Blume hatte. Man sah es diesem exquisiten Geschöpf an, dass bei ihr die Phantasie dominierte, dass ihre Nerven sie beherrschten und dass jedes Ereignis ihre Seele vibrieren machte, wie ein Windhauch, der in den zitternden Saiten einer Aeolsharfe spielt.

„Eine haupts du diable“, sagten die Frauen. Die Männer waren der entgegengesetzten Ansicht und nannten sie einen Engel. Sie war eine jener seltenen Frauen, welche man weiß eigentlich nicht warum, Eindruck einer Blume machen und bei deren Anblick man von einem Frühlingsmorgen voll Sonnenblitz und Duft und Jubelgesängen träumt. Nicht der Schatten eines unererbietigen Gedan-

des deutschen Kaiserpaars zu verherrlichen, so wird dadurch die Verherrlichung der Bevölkerung nicht in den Hintergrund gedrängt. Und diese war ebenso allgemein wie freudig und Altdeutsche und Elsässer wetteiferten darin, den kaiserlichen Gast würdig zu empfangen. Wenn aber Kaiser und Kaiserin so außerordentlich warm empfangen wurden, so hat man, der »Frankfurter Zeitung« zufolge, darin nicht etwa eine bloße Loyalitätsäußerung zu erblicken, sondern man darf der Überzeugung Raum geben, dass diese Kundgebungen wie der Person des Monarchen so auch dem Reiche gelten. Die Zahl derjenigen Elsaß-Lothringen, welche sich offen und ehrlich auf den Boden der Thatsachen gestellt haben, ist nicht gering, und sie wird, falls nicht unerfreuliche Möglichkeiten eintreten, immer mehr wachsen. Die allgemeine Anteilnahme, welche die Bevölkerung Straßburgs den »Kaisertagen« entgegenbrachte, beweist das; sie beweist, dass die Zurückhaltung, welche man dort früher dem Deutschtum entgegenbrachte, im Weichen begriffen ist.

Andererseits aber darf man auch derartige Kundgebungen nicht überschätzen. Man soll nicht glauben, dass die protestantische Gesinnung durch die Anwesenheit des Kaisers wie mit einem Schwamme weg gewischt werde. Nach der Begeisterung der Festtage wird eine gewisse Ernüchterung platzgreifen. Der Besuch des Kaisers und der dem Monarchen bereitete Empfang kann wohl als eine Annäherung der Elsaß-Lothringen an das Reich aufgefasst werden, aber die vielberufene »moralische Eroberung« des Reichslandes vollzieht sich nicht in wenigen Festtagen und kann nur die Frucht der mühevollen Arbeit langer Jahre sein.

In den Kreisen der eingeborenen Bevölkerung hofft man, dass die Anwesenheit des Kaisers in jeder Beziehung günstig wirken, dass sie insbesondere dazu helfen werde, dass in Berlin bestehende Misssträfen zu beseitigen. Dieses Missstrauen hat den Erlass des Passzwanges gezeitigt, einer Maßregel, welche arge wirtschaftliche Schädigungen der Elsaß-Lothringischen Geschäftswelt im Gefolge hatte. Über den Passzwang herrscht in Elsaß-Lothringen unter Einheimischen und Eingewanderten übereinstimmend eine durchaus abfällige Meinung; man betrachtet ihn als unnütz und als schädlich zugleich. Als unnütz, weil er die Anwesenheit von deutschfeindlichen Agitatoren nicht hindern könnte,

ihren Gemahl André, einen wahrhaften Koloss, der in der Blüte seines Alters stand. Er gehörte zu den Sportliebhabern, zu den Fanatikern des Marstalls, und nichts gieng ihm über sein Lieblingspferd Merkur, vielleicht nicht einmal seine Frau. Er wusste, dass er geliebt werde, und genoss sein Glück mit der naiven Sicherheit eines Menschen, welcher das als etwas Selbstverständliches betrachtet.

Camilla hatte sich als noch ganz junges Mädchen in diese Athletengestalt verliebt, namentlich aber war es sein hellblondes Haar von einer unwahrscheinlichen Leppigkeit in dieser Generation junger Kahköpfe, das ihre Bewunderung erregte. Wenn ein Lustzug dieses Haar bewegte, hatte es eine schmeichelhafte Aehnlichkeit mit der Mähne eines Löwen. Sie waren bereits seit anderthalb Jahren verheiratet, und noch immer fühlte sie zuweilen die unbezwingliche Lust, ihre kleine Hand in dieser Löwenmähne zu vergraben, und dabei dachte sie, wie furchtbar es sein müsste, wenn dieser Löwe in Zorn geriethe.

Allein der Löwe war zahm, und das war der Grund, dass sie sich hier und da zu langweilen begann. Auf einem Balle, den ein Gutsnachbar auf dem Lande gab, wagte es der Sohn des Hauses, ein brünetter, kleiner und schlanker Mann von dreißig Jahren, zu ihr von Liebe zu sprechen. Sie lachte ihm ins Gesicht, und Gabriel, so hieß derselbe, bat um Entschuldigung und zeigte aufrichtige Reue. Als Lohn dafür bat er um ihre Freundschaft, und eine solche Bitte weist bekanntlich eine Frau niemals zurück, weil es ihr schmeichelt, der Gegenstand einer stillen Schwärmerei zu sein.

Gabriel hatte um die Gnade gebeten, ihr hie und da schreiben zu dürfen. Zuerst wollte sie es ihm

als gefährlich, weil er dem Lande schwere Opfer auflegt.

In Berlin ist man der Ansicht, dass die mögliche Unterbindung des Verkehrs mit Frankreich die beste Gewähr bilde für eine engere Verknüpfung mit Deutschland. Die einheimische Bevölkerung der Reichslande aber, soweit sie sich mit den neugeschaffenen Verhältnissen befriedet hat, glaubt, dass sie ihren Pflichten gegen das Reich nachkommen könne, ohne dass deshalb die Jahrhunderte alten Beziehungen erschwert oder gar völlig zerstört werden müssten. Sie hegt deshalb die Hoffnung, dass die Aufnahme, welche das Kaiserpaar im Reichslande fand, vielleicht zur Beseitigung oder doch zur Milbung von Maßnahmen führen werde, deren Wirkung sich so unangenehm fühlbar macht. Es wäre zu wünschen, dass diese Hoffnung Erfüllung finde; das würde sicherlich die Stimmung der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung gegenüber Deutschland in günstigem Sinne beeinflussen.

Es erscheint gerade jetzt nötig, auf den Weg hinzuweisen, der allein zur dauerhaften Verknüpfung des Reichslandes mit Deutschland führt. Heute beschäftigt sich naturgemäß die Presse Deutschlands in hervorragendem Maße mit Elsaß-Lothringen und seinen Bewohnern. Aber es ist fraglich, ob die Festberichtsstimmung das richtige und ruhige Urtheil nicht wesentlich beeinträchtige. Gewiss ist es gut, wenn den Elsaß-Lothringern gezeigt wird, dass Deutschland groß, stark und einig ist und dass es die vor 18 Jahren wieder gewonnenen Provinzen mit dem Schwerte vertheidigen wird, falls es noththun sollte. Aber noch wichtiger ist es, ihnen die Überzeugung einzupflanzen, dass ihre Zugehörigkeit zu Deutschland nicht einen Verlust an Freiheit, an Rechten und an Wohlfaht bedeute. Darauf hinzuwirken, ist Aufgabe der deutschen Politik.

### Schulbeitrag von Verlassenschaften.

Mit dem am 8. August 1889 fundgemachten kaisischen Landesgesetze vom 6. Juli 1889 wurde Nachfolgendes bestimmt. Artikel I. Der § 2 des Gesetzes vom 18. December 1874 wird in seiner gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit gesetzt und hat künftin zu lauten wie folgt:

§ 2. Dieser Schulbeitrag ist, wenn der reine Nachlass über 300 fl. bis einschließlich 500 fl. beträgt, mit

verbieten, dann aber dachte sie, dass die größten Geister oft das Bedürfnis empfunden haben, ihre Gedanken mit einer Dame, welche zur Elite ihres Geschlechtes gehört, auszutauschen. Sie sagte nicht Ja oder Nein, empfand aber bald ein großes Vergnügen daran, diese Briefe zu empfangen; denn Gabriel war artig, geistreich, einschmeichelnd und gleich ihrem Gatten wie ein Eichhörnchen dem Könige der Thiere gleicht. Seine Briefe amüsierten sie also und das umso mehr, weil sie dieselben im geheimen empfangen konnte.

Und Gabriel wusste in der That sehr interessant zu schreiben, bald scherhaft, baldträumerisch-sentimental. Außerdem empfand er Gefallen daran, ihr diese Briefe auf unerwartete Art zuzustellen; sie fand sie oft in ihren Taschen, in ihrem Andachtsbuch, in ihrem Arbeitskorbchen, und indem sie über diese harmlose List lachte, las sie diese Briefe, ohne an etwas Arges dabei zu denken, denn es war ja nur Freundschaft, welche ihm dieselben dictiert hatte.

Camilla beantwortete diese Briefe niemals, allein sie war an dieselben bereits so gewöhnt, dass sie sie mit einer gewissen Sehnsucht erwartete. Als sie ihr Bouquet wieder an sich genommen hatte, war sie dessen sicher, dass sich Gabriel diese Gelegenheit nicht habe entgehen lassen. Hatte sie ihn doch während des Walzers aus einem Augenwinkel beobachtet, wie er um ihren Sessel herumstrich! Ihre erste Sorge war es, sich durch vorsichtiges Betasten zu überzeugen, ob in der That etwas in dem Bouquet sei . . .

Ja, da fühlte sie es. Ein leichtes Lächeln belohnte den Freund für die geschickte List, dass er ihr in Anwesenheit von achtzig oder hundert Personen seine Correspondenz habe zukommen lassen; sie fühlte das Bedürfnis, an Kühnheit nicht hinter ihm zurückzubleiben.

über 500 bis	1000 fl. von jenseit 100 fl. — fl. 20 fr.
> 1000 >	5000 > > > — 25 >
> 5000 >	10.000 > > > — 30 >
> 10.000 >	20.000 > > > — 35 >
> 20.000 >	30.000 > > > — 40 >
> 30.000 >	40.000 > > > — 50 >
> 40.000 >	50.000 > > > — 60 >
> 50.000 >	60.000 > > > — 70 >
> 60.000 >	80.000 > > > — 80 >
> 80.000 >	100.000 > > > — 90 >
> 100.000 >	> > > 1 > —

Dieser Tarif hat jedoch nur für solche Erben, beziehungsweise Vermächtnisnehmer (Legatarien) zu gelten, für welche die Vermögens-Uebertragungsgebühr auf den Todesfall nach Tarifpost 106 B., lit. a, des kaiserlichen Patentes vom 9. Februar 1850, mit 1 Prozent zu bemessen ist.

In anderen Fällen ist der nach dem vorstehenden Tarife entfallende Schulbeitrag um 50 Prozent zu erhöhen. Bruchtheile unter 100 fl. sind zwar bei der Bestimmung des zur Anwendung kommenden Tariffazess, nicht aber bei Berechnung der Gebühr zu berücksichtigen.

Die Zahlung des Schulbeitrages trifft den Erben und Vermächtnisnehmer, und zwar jeden hinsichtlich seines Anteiles; doch haftet der Erbe für den von einem Vermächtnisse bemessenen Beitrag zur ungeliebten Hand mit dem Vermächtnisnehmer, von welchem er die für das Vermächtnis entrichtete Gebühr einzubringen berechtigt ist.

Artikel II. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes treten mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit und haben auf alle Fälle Anwendung zu finden, bei welchen der Tod des Erblassers nach diesem Tage eingetreten ist. Früher angefallene Verlassenschaften unterliegen dem Gesetze vom 18. December 1874 in dessen bisheriger Fassung.

## Politische Uebersicht.

(Unser Heeresforderniss.) Nach einer Budapester Meldung entbehrt die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über angeblich zu gewärtigende Mehrerfordernisse der gemeinsamen Heeresverwaltung infolge jüngst in Berlin gepflogener militärischer Versprechungen jeder thatzfälichen Grundlage. Selbst wenn nach Abschluß der erst im Anfangsstadium befindlichen Versuche eine neue Pulvergattung acceptiert werden sollte, würde dieselbe noch bedeutend geringere Kosten verursachen, als das jetzige Salpeter-Schießpulver.

(Böhmisches Landtag.) Wie Wiener Blätter sich übereinstimmend aus Prag melden lassen, wird der böhmische Landtag für den 2. October einberufen werden. Weiter wissen dieselben Blätter zu sagen, dass die Jungzechen gleich in der ersten Sitzung eine Adresse an die Krone um Ausführung der in der Thronrede ausgesprochenen Grundsätze beantragen werden.

(Die Murthalbahn.) Wie man mittheilt, wird dem Parlamente eine Gesetzesvorlage zugehen, welche den Bau einer neuen Localbahn in Steiermark,

ben und das Billet sogleich an sich zu nehmen und dasselbe in dem traditionellen Briefkasten aller Frauen, in ihrem Busen nämlich, zu bergen. Um diese Absicht auszuführen, begann sie damit, alle störenden Zeugen, das heißt, die Wolke von Tänzern zu entfernen, welchen sie erklärte, dass sie heute nicht mehr tanzen werde.

Da erblickte sie plötzlich ihren Gemahl, der umweit von ihr, an einen Thürpfosten gelehnt stand und sie mit seinen Blicken verzehren zu wollen schien. Eine furchtbare Ahnung bemächtigte sich ihres Herzens. Ohne Zweifel hatte er Argwohn gefasst; er hatte Gabriel bei seinen Manövern beobachtet und wußte, was das Bouquet enthielt. Er wollte offenbar kein Aufsehen machen und wartete bis zum Verlassen des Balles. Mittlerweile aber bannte er seine Frau durch den Blick, wie die Schlange den Vogel.

Unterdessen hatten die Tänzer die betrübende Nachricht im Saale verbreitet, dass Camilla nicht mehr tanzen wolle, und jetzt verließ André die Nische, in der er sich befunden, kam direct auf seine Frau zu, setzte sich neben ihr nieder und sagte kurz: «Wir werden nach Hause fahren. Ich habe den Wagen holen lassen.» Mit welch trockenem und gebieterischem Tone er diese Worte sprach! «Bereite dich vor,» fuhr er fort, «es ist hier sehr heiß, nimm deine Mantille um und gib mir dein Bouquet.»

Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen; er hatte alles gesehen. Sie schien die letzten Worte nicht gehört zu haben und sie hüllte sich in ihre Sortie, André lächelte. Welches Lächeln! Camilla schauderte davor zurück. Der Wagen rollte davon; es waren zwölf Kilometer Weges, also mehr als eine Stunde bis nach Hause. Es musste seltsam zugehen, wenn es ihr auf dieser langen Fahrt in der Dunkelheit nicht gelingen

die Murthalbahn, betrifft, welcher Linie der Staat, nachdem bereits seitens des steierischen Landes-Ausschusses wie der Unrainer Beiträge gewidmet wurden, eine Subvention gewähren soll. Die Murthalbahn wird von der Station St. Lambrecht (Mudolsbahn) ausgehen und in Tamsweg enden, und hat eine Länge von 48 Kilometer. Die Bahn ist berufen, die Industriorte des oberen Murthales dem allgemeinen Verkehr anzuführen. Der steierische Landtag hat für diese Bahn 400.000 fl., der Bezirk Murau 80.000 fl. votiert, und in jüngster Zeit hat Fürst Schwarzenberg, dessen Gebiet ein großer Theil der Bahn durchzieht, namhafte Beiträge gewidmet, so dass der Ausbau der Bahn in finanzieller Beziehung gesichert erscheint.

(Regelung des Sanitätsdienstes in Galizien.) Nachdem in fast allen Kronländern die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden durchgeführt ist, bereitet die Regierung nun auch für die nächste Session des Landtages von Galizien einen diesen Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf vor.

(Ersatzreserve.) Das k. k. Reichskriegsministerium hat anlässlich einer Anfrage entschieden, dass eine Übersetzung in die Ersatzreserve nach § 57, 10 der Wehrgezugschriften, erster Theil, nur bei uneingereichten Rekruten und eingereichten Soldaten erfolgen kann. Mit der Zuerkennung der Begünstigung als Familienvater an einen uneingereichten Ersatzreservisten kann jedoch sinngemäß nur die entsprechende Aenderung in der Behandlung des Betreffenden bezüglich der Erfüllung der Dienstpflicht eintreten.

(Regulierung des Eisernen Thrones.) Samstag hat in Drössau die Offertverhandlung, betreffend die Lieferung von Sprengstoffen für die Regulierung des Eisernen Thrones, stattgefunden. Eine aus Fachmännern bestehende Commission wird die Offerte sowohl in technischer als auch in finanzieller Richtung prüfen und hiernach dem ungarischen Handelsministerium ihre Anträge stellen.

(Minister für Kroatien.) Im Anschluss an die Meldung von der Ernennung Emerich Josipovic zum Minister schreibt die «Agramer Zeitung»: «Wir beglückwünschen die gemeinsame Regierung zu dieser trefflichen Wahl. Wir beglückwünschen dazu aber auch unser Vaterland, das in Josipovic einen treuen, ausdauernden, unerschrockenen Verfechter seiner verfassungsmäßigen Rechte wie seiner reellen Bedürfnisse besitzt.»

(Die Fahrpläne der Orientbahnen.) Zwischen den Regierungen Österreich-Ungarns und jenen der am Verkehre der Orientbahnen beteiligten Staaten schwanken, wie bekannt, seit längerer Zeit Verhandlungen, welche den Zweck haben, in Bezug auf die Fahrpläne, bezüglich deren die serbische Regierung im autonomen Wege Aenderungen vorzunehmen beabsichtig hat, eine Vereinbarung zu erzielen. Es ist die Regelung der Fahrpläne nicht allein für den Personenverkehr, sondern auch in Bezug auf den Postverkehr von nicht geringer Wichtigkeit. Wie wir hören, hat die serbische Regierung auf ihren den Verkehr mit Salonick vermittelnden Linien vom 13. d. M. ab selbstständige Aenderungen vorgenommen, welche eine Verzögerung um rund 24 Stunden involvieren. Indes wird die österreichisch-ungarische Regierung bestrebt sein,

sollte, den verhängnisvollen Brief aus dem Bouquet zu escamotieren. Sie beruhigte sich wieder; denn wenn es ihr einmal gelungen wäre, das corpus delicti zu entfernen, so würde sie mit seinem Verdachte bald fertig werden.

Unglüchlicherweise war die Nacht heiter und die mit Reverberen versehenen Wagenlampen verbreiteten auch im Innern des Wagens eine verrätherische Helle. Was lag daran? Mit einiger Schlaue würde es ihr doch gelingen... Ach, der Löwe, der zusammengekauert in einer Ecke lag, wachte! «Dein Bouquet geniert dich offenbar, liebes Kind,» sagte André. «Gib mir es doch her. Fürchte nichts; ich werde es mit jener Sorgfalt behandeln, die es verdient.» — «Ich danke,» entgegnete Camilla, «es lindert meine Migräne, wenn ich daran rieche. Uebrigens geniert es mich auch gar nicht.» — «Wie du willst,» entgegnete der Gemahl mit einem Lächeln, welches sagen zu wollen schien: «Ich werde die Augen offen halten.»

Die Situation wurde immer ernster. André, so dachte sie, werde sie gewiss bis an ihr Zimmer begleiten, sich dann des Bouquets bemächtigen, das Billet unter den Rosen suchen und finden und dann... war sie verloren! Und doch, sie hatte ja eigentlich nichts Böses gethan. Was konnte sie denn für Briefe, die man ihr schrieb? War sie denn dafür verantwortlich, was andere Leute thaten? Sie versuchte noch eine Kriegslist. «Ich falle um vor Schlaf,» murmelte Camilla mit einem unterdrückten Gähnen.

Sie legte sich in die Kissen zurück; dabei versuchte ihre rechte Hand, von der sie den Handschuh abgezogen hatte, einen raschen Griff nach dem Stiele des Bouquets; da fühlte sie das verhängnisvolle Billet; allein wie erschrak sie, als dasselbe unter den Griffen ihrer Finger ein Knistern hören ließ, wie das

durch Verhandlungen mit den Anschluszbahnen, d. i. der Société des raccordements und den türkischen Bahnen, solche Maßregeln zu vereinbaren, insbesondere die Anschlussfrage in der Weise zu regeln, dass die erwähnte Verzögerung zum grösseren Theile paralytiert werden könne. Was die Verbindung mit Constantinopel anbelangt, so bleibt die bisherige Fahrordnung auf Grund der zwischen den beteiligten Eisenbahnverwaltungen getroffenen Verabredungen bis zum 1. October aufrecht; doch soll mit diesem Termine eine neue Fahrordnung vereinbart werden. Die bezüglichen Verhandlungen werden daher demnächst in Angriff genommen werden müssen.

(Aus den deutschen Reichsländern.) Ein Erlass des Kaisers Wilhelm an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, datiert aus Meß, 23. August, dankt der Bevölkerung Elsaß-Lothringens für den glänzenden Empfang, welchen sie der Kaiser und ihm bereitete und der sie nicht nur mit Freude und Befriedigung erfüllte, sondern auch die Überzeugung befestigte, dass diese ursprünglich deutschen Landestheile von einem biederer, einsichtsvollen Volke bewohnt werden, welches je länger je fester an das deutsche Vaterland sich wieder anschliesst wird. Der Kaiser über sandte dem Statthalter als Anerkennung und Dank für die nahme sein Bildnis in Lebensgröße.

(Französische Finanzen.) Der französische Finanzminister Rouvier hat seine Collegen ersucht, die Voranschläge ihrer Verwaltungszweige für den Haushalt von 1891 bis 20. September zu beenden, damit der Haushaltsentwurf sofort nach Neujahr der Kaiser vorgelegt werden könne. Zugleich ersuchte sie der Minister dringend, bei den Ausgaben alle mit den regelmäßigen Geschäftsgänge ihres Ministeriums beträchtlichen Ersparnisse zu machen. Der von ihnen beantragte Gesamtcredit für 1891 dürfe auf keinen Fall den von 1890 überschreiten. Sollten die Minister infolge neuer Gesetze oder der Ausdehnung einzelner Dienstzweige Credite benötigen, die sich im 1890er Budget nicht finden, so sei unerlässlich, dieselben durch Ersparnisse bei anderen Posten wieder einzubringen. Durch eine gleichmäßig fortschreitende Verminderung der Gesamtsumme der Ausgaben müsse man wieder dahin gelangen, in der Tilgung der Staatschuld fahren zu können.

(Bon Kreta.) Der «Standard» meldet aus Athen, der Sultan habe die Erfüllung der Forderungen der kretensischen Commission abgelehnt. Die türkischen Truppen nehmen vortheilhafte Stellungen ein, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

(Italien) arbeitet ununterbrochen an der Verbesserung seiner Vertheidigungsstellung gegenüber Frankreich. Der Kriegsminister und der Minister des Verkehrs werden sich in der nächsten Zeit in die Alpen begeben, um dort die militärischen Eisenbahnlinien zu prüfen. Eine besondere Commission macht dort jetzt Versuche mit tragbaren Eisenbahnen, Bahnen, deren Schienen beliebig weitertransportiert und gelegt werden können, ohne dass besondere Oberbauten notwendig sind. Dieselbe Commission studiert auch die Frage des Transportes von Geschützen und Kriegsbedürfnissen im Gebirge.

Nagen von Mäusen. Sie hustete, um das verächtliche Geräusch zu übertönen.

Da alles vergeblich war, entschloss sie sich endlich, das Billet dort zu lassen, wo es sich befand, und in ihrem Innern entbrannte ein heftiger Born gegen Gabriel. Was wollte der Einfaltspinsel mit seiner compromittierenden Correspondenz? Man kann alles leugnen, nur nicht geschriebene Beweise. Dann erinnerte sie sich daran, dass sie einige seiner Briefe reizend gefunden und sie zu Hause aufbewahrt hatte, um sie wiederzutun. Wird André auch diese auffinden und was wird er dazu sagen? Und jetzt dachte sie auch an Karoline, die Frau eines Freundes ihres Gemahls. Man kann alles leugnen, allerlei wenig erbauliche Geschichten über dieselbe erzählt, ohne Zweifel unwürdige Verleumdungen; allein Thatsache war es, dass sie zu ihrer Mutter zurückgekehrt war, und dass man von einer Scheidung sprach.

Sie war mehr tot als lebendig, als der Wagen hielt. Welch furchtbares Drama bereitete sich da vor, ein Drama, in welchem sie gleichzeitig die Heldin und das Opfer sein würde! André traf auch ungewöhnliche Verkehrungen; er zündete zuerst alle Kerzen an; dann nahm er eine der japanischen Vasen, welche auf dem Kamini standen, und goß eine Karaffe voll Wasser in dieselbe. Dann wandte er sich gegen seine Frau und rief: «Jetzt gib mir Othello gegen Desdemona, und rief: «Jetzt gib mir das Bouquet!»

Sie war mehr tot als lebendig, als er ihr das Bouquet nahm, den Stiel desselben, als ihr Gatte Schweiß von ihren Haarwurzeln perlte, als er ihn betrachtete und sagte: «Es ist doch gut, dass man endlich angetroffen hat, die Stengel der armen Blumen mit Draht zu umwinden. Gute Nacht, meine Theuerste, du warst heute wirklich die Ballkönigin!» Hiermit stellte er das

(In Sofia) wurden die gewesenen Minister Radostlavov und Ivanov, welche angeklagt waren, an den Prinzen Ferdinand ein Telegramm mit für ihn und die Regierung beleidigendem Inhalt gerichtet zu haben, vom Appellations-Gerichtshofe zu je zehn Jahren Gefängnis verurtheilt.

(In Schweden) steht eine Ministerkrise vor der Thür. Der Impuls hiezu ist volkswirtschaftlicher Natur. Die schwedischen Schützöller wünschen eine Umgestaltung in protectionistischer Richtung und sind nahe daran, ihre Wünsche realisiert zu sehen.

## Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem privilegierten Haupthaushalte in Linz für das im Monate September d. J. stattfindende Fest- und Freischießen 25 Stück Ducaten zu spenden geruht.

— (König Otto von Bayern.) Einer Meldung aus Nürnberg zufolge ist König Otto am 10ten August mit knapper Noth der Gefahr, erschlagen zu werden, entgangen. Im Speisesaal des Schlosses zu Fürstenried stürzte, nach dieser Meldung, der große Lustherab, als König Otto sich gerade in diesem Saale befand. Der König wurde nicht verletzt; ein Splitter des Lusters verlegte jedoch einen Krankenpfleger in leichter Weise. Eine sofort nach Fürstenried enthandte Baucommission soll nun alle Vocalitäten bis auf zwei für den Gebrauch des Königs reservierte Zimmer gesperrt haben. Das Schloss wird als baufällig bezeichnet.

— (Eine Ansicht über Statistik.) Die Statistik ist in dem apathischen, unbekümmerten Morgenlande nichts weniger als beliebt. Ein Reisender, der in eine syrische Stadt kam, um einige statistische und geschichtliche Mittheilungen ersuchte, erhielt folgende Antwort: «Mein erhabener Freund, Freude meines Lebens! Was du von mir wissen willst, ist sowohl schwierig als unnütz. Obwohl ich mein Leben lang an diesem Orte gewohnt, so habe ich doch weder die Häuser noch die Bewohner gezählt. Was der eine auf seine Schultern ladet oder der andere in sein Schiff verpakt, geht mich nichts an. Vor allem aber, was die früheren Verhältnisse dieser Stadt betrifft, so weiß nur der Himmel allein, wie viel Schmutz und Unrat die Ungläubigen gegessen haben mögen, ehe das Schwert des Islam kam und die Welt reinigte. Es wäre für uns überflüssig, darnach zu fragen. O mein Herz, o mein Lamm, forsche nicht nach Dingen, die dich nichts kümmern. Du kommst zu uns und wir heißen dich willkommen. Geh' in Frieden!»

— (Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.) Die durch Pilze, die sogenannte Peronospore infestans, erzeugte, höchst verderbenbringende Kartoffelkrankheit ist, nach Freiherr von Thümen, auf einfache Weise zu vertreiben durch Bestäubung der infizierten Pflanze mit einer Mischung von acht Theilen seines pulpaarisierten Kupfervitriol auf hundert Theile feinstgemahlene Salzgerde oder Bespritzung mit 1 bis 1½ prozentiger Kupfervitriollösung unter Zusatz von 1 bis 2 Kilogramm Kalk per Hektoliter Flüssigkeit. Die Resultate, welche diese Pflanzenheilmethode ergab, sollen überraschend gewesen sein.

Bouquet ins Wasser und gieng hinaus. Er hatte also in der That nichts gesehen! War das möglich? Sind die Ehemänner also wirklich alle blind?

Um nächsten Tage kam Gabriel, um sich zu erkundigen, wie Frau Roisette nach dem Ball geschlafen habe. Herr Roisette las eben die für ihn eingetroffenen Briefe, von welchen ihm einer beim Entziffern Schwierigkeiten zu machen schien. Endlich warf er ihn missmutig auf den Tisch und rief unwillig aus: «Das fehlt einer solches Gefügel. Ich begreife nicht, wie man einem zumuthen kann, solche Hieroglyphen zu entziffern!»

Da schoß ein seltsamer Gedanke durch den Kopf Camilla's; sie warf einen eigenthümlichen Blick auf Gabriel; dann ergriff sie den Brief, den sie aus dem Bouquet genommen hatte, trat an ihren Gatten heran und sagte: «Da lies einmal, wie schöne Briefe unser Freund Gabriel hier schreiben kann!»

Herr Roisette nahm das Schreiben des Haussfreundes, drehte es einmal in der Hand herum, ohne es zu lesen, und sagte: «Ich finde das sehr schön, bis auf die Adresse. Ich will hoffen, dass Herr Gabriel in Zukunft auch darin eine entsprechende Aenderung vornehmen wird!»

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, dass der Besuch sich bald entfernte. Herr Roisette aber küsste seine Frau auf die Stirne und sagte: «Ich dankte dir, mein Engel, dass du mir diesen Brief, von dessen Vorhandensein in dem Bouquet ich wusste, selbst überreicht hast. Ich habe es von dir nicht anders erwartet. Camilla hat sich in kein platonisches Correspondenzverhältnis mehr eingelassen.

— (Englische Ansiedler für Tirol.) Londoner Blätter melden, dass eine Anzahl englischer Adelsfamilien sich in Tirol ankaufen will. Den ersten Anlass dazu gab Lord Wilton, welcher mit einem Kreise englischer Freunde den Wagner'schen Aufführungen in Bayreuth beigewohnt und dann dieselben nach seiner reizenden gelegenen Villa zu Bartenkirchen in Tirol als Gäste mitgenommen. Enthusiastische Schilderungen erfolgten hierher über dieses «unvergleichliche Berg-Paradies», welches bis vor einem Monate nur mit dem Postwagen erreicht werden konnte, jetzt aber über eine Bahnstation verfügt. Es soll der Bau von 30 Villen daselbst für Lords und Ladys in Angriff genommen werden.

— (Amerikanische Eisenbahnen-Katastrophen.) Einer Depesche aus Newyork zufolge entgleiste ein Eisenbahnzug, welcher Barnums Circus nach Montreal führte, bei Potsdam im Staate Newyork. Zwei Menschen, 33 Circuspferde und zwei Kamelle wurden getötet. Auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn collidierten zwei Züge. Eine Menge Passagiere wurden getötet oder schwer verletzt.

— (Nebensonnen.) Aus Treviso wird über ein unlängst dort beobachtetes seltenes Phänomen geschrieben: Am 15. d. M. um 7½ Uhr morgens war der Himmel mit einem zierlichen Nebelschleier bedeckt. Die Sonne selbst konnte mit freiem Auge betrachtet werden und erstrahlte in den herrlichsten Regenbogenfarben. Ihr zu beiden Seiten spiegelten sich zwei andere Sonnenbilder wider, ebenfalls in herrlichster Irisfarbe, während um die Sonne selbst ein prächtiger ringsförmiger Regenbogen zu sehen war. Die beiden Sonnenbilder waren so intensiv, dass man sie für die wirkliche Sonne hätte halten können. Vor dem rechtsseitigen Sonnenbild zog sich schräg nach links abwärts ein breiter milchweisser Streifen, an dessen Endpunkt noch eine vierte Sonne deutlich in milchweissem Lichte zu sehen war. Die Erscheinung dauerte bis 8½ Uhr. Zahlreich standen die Landleute auf den Feldern, die merkwürdige Erscheinung besprechend, viele flohen aber auch erschreckt heim. In der ganzen Gegend von Treviso bis Vicenza wurde das Phänomen beobachtet. Am 16. d. M. morgens hatte es fast den Anschein, als wiederhole sich dieselbe Erscheinung, doch zerstreute sich bald der Nebel.

— (Dampfer auf dem Millstätter See.) Man schreibt aus Millstatt: Seit einigen Tagen besitzt unser See auch einen Dampfer. Herr Director F. Schuster aus Wien ließ sich selben zu seinem Privatgebrauch kommen. Derselbe ist äußerst winzig, wird durch erhitzte Luft und Petroleum bewegt, entspricht aber den an ihn gesetzten Anforderungen, insbesondere was Einfachheit der Construction, Dampfentwicklung, Verbrauch von Heizmaterial (¼ Kilo Petroleum pro Stunde) und Schnelligkeit betrifft, vollkommen.

— (Ungewöhnlich.) Ein Mitglied des Kap-Parlaments gebrauchte in einer Rede über Unruhen an der Grenze folgende erschütternde Wendung: «Die Unsicherheit an der östlichen Grenze war so groß, dass ich und andere Ansiedler oftmais am Morgen unsere friedlichen Heimstätten, unsere glücklichen Frauen und unsere unschuldigen Kinder verließen, um am Abend unsere Häuser verbrannt, unsere Frauen als Witwen und unsere Kinder väterlos wiederzufinden!»

— (Londoner Rauch.) Der übelberüchtigte Londoner Rauch ist nach seinem Gewichte und Werte

von Professor Chandler-Roberts untersucht worden. Dieser Gelehrte kommt zu dem Ergebnisse, dass die tagtäglich über London schwebende Rauchmasse ein Gewicht von etwa 6000 Centner besitzt und dass die Steinkohle, welche in diesem Rauch ungenügt verlorengieht, im ganzen Jahre einen Wert von 45 Millionen Mark hat. Hierzu rechnet er noch 6 Millionen Mark als mittelsbaren Verlust für Transport-, Reinigungskosten und dergleichen sowie endlich 40 Millionen Mark als jährlichen Betrag des Schadens, den der raucherfüllte Dunstkreis verursacht. Alles in allem bedeutet also der Londoner Rauch einen jährlichen wirtschaftlichen Verlust von ungefähr 90 Millionen Mark.

— (Ein neuer russischer Hofzug.) Wie dem Pariser «Figaro» aus Petersburg gemeldet wird, ist der neue russische Eisenbahn-Hofzug, der bestimmt ist, den bei der Katastrophe von Borodino zerstörten zu ersetzen, so eben fertiggestellt worden. Die Fahrproben mit diesem Zuge werden stattfinden, sobald die feierliche Einsegnung des Trains durch die russische Geistlichkeit erfolgt ist.

— (Ein Tobsüchtiger im Hospitale.) Aus Gent, 24. d. M., wird gemeldet: Im Hospitale der benachbarten Ortschaft Lovendeghem wurde in der vergangenen Nacht ein Kranker plötzlich von Tobsucht ergriffen. Derselbe tödete mit einem Rasiermesser drei und brachte mit demselben mehr als zwanzig Personen schwere Verwundungen bei.

— (Im Concertsaale.) Fräulein X.: «Entzückend! Reizend! Habe noch nie ein so anmutiges Wiegenspiel gehört!» — Fräulein Y.: «Fawohl, in der That, ein reizendes Wiegenspiel! Ich versichere dich, mir sind bereits beide Füße eingeschlafen.»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Laibacher Gemeinderath.) Heute abends 6 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: Mittheilungen des Vorstandes; Berichte der Personal- und Rechtssection: a) über das Gesuch des Victor Witschalm wegen Löschung einer auf dem Coliseum zu Gunsten der Stadtgemeinde intabulierten Servitut, b) über das Ansuchen der krainischen Baugesellschaft betreffs Entschädigung für das Pfaster in der städtischen Kaserne, c) über die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes in Angelegenheit der Stadtgemeinde Laibach gegen Director Terpotitz; Bericht der Finanzsection über die Rechnungsabschlüsse und den Vorratschlag des Botterie-Anlehensfondes; Berichte der Polizeisection a) über die Medikamentenrechnungen für die Stadtarmen pro 1888, b) wegen Aenderung des Schlachthaus-Regulatives hinsichtlich der vorherigen ganztägigen Einstellung der Kinder vor der Schlachtung in die Schlachthaus-Stallungen; Berichte der Schulection: a) über die Verleihung der Stiftung pr. 100 fl. gestiftet anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten für vier arme Gewerbeschüler pro 1888, b) über die an die Leitungen und Lehrer der gewerblichen Vorbereitungsschulen pro 1888 bezahlten Remunerations, c) über die Dotationsrechnungen der hiesigen Oberrealschule und der mit ihr vereinten Modellschule für das Schuljahr 1888, d) über die Jahresrechnungen der vier städtischen Schulen für das Jahr 1888; Bericht des Ausschusses ad hoc über die Aenderung der Namen einiger Plätze, Straßen und Gassen; Ergänzungswahl in

Nachdruck verboten.

## Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(23. Fortsetzung.)

Für wie anziehend sich Mr. Farquhar auch hielt und von manchen anderen Leuten gehalten wurde, war es ihm doch bisher nicht gelungen, Natalie's Abneigung gegen den Gläubiger ihres Vaters zu besiegen.

Instinctiv hatte sie sich ein Urtheil über den wahren Charakter dieses Mannes gebildet, und sein Versuch, sie wie eine läufige Ware zu betrachten, hatte ihre Meinung über ihn erst vollständig bestätigt. Der Financier hatte keine anderen Beweggründe für seine Handlungsweise, als sein persönliches Interesse, und so lange diesem gedient ward, fragte er nicht, um welchen Preis es geschah.

Ein Versuch, sich an seine Großmuth oder Güte zu wenden, wäre schlimmer als nutzlos gewesen, weil seine Leidenschaften ihn nach der direct entgegengesetzten Richtung drängten; und das Mädchen empfand es nur zu deutlich, dass, wenn sie in seinen Vorschlag nicht einwilligte, er das Neß, in welches er ihren Vater gefangen hatte und aus dem dieser sich nun und nimmermehr befreien konnte, nur immer fester und fester zusammenziehen würde.

«Er wird die Pfändung vornehmen; Papa wird nicht imstande sein, so viel Geld aufzutreiben, um ihn bezahlen zu können, denn er hat mehr aufgenommen, als die Güter eigentlich wert sind, und dann werden wir alle aus Kings-Dene als Bettler vertrieben werden!» sagte sie sich, während sie in heftigster Auf-

regung in ihrem Gemach auf- und abschritt, vergeblich bemüht, einen Ausweg aus dem Labyrinth zu finden, in dem sie sich befand. «Ist es nicht meine Pflicht, alles zu thun? Muss ich nicht meinen Vater und meinen Bruder vor der Schande retten, muss ich nicht unsren alten Namen vor dem Makel bewahren, wenn ich auch, um das zu erreichen, mich selbst zum Opfer bringen müsste!»

Aber es gab noch eine andere Seite der Frage, und mit dieser konnte sie nicht so leicht fertig werden. In Bezug auf sich selbst hatte sie wohl recht, zu thun, was sie wollte; aber hatte sie nicht auch Hugh gegenüber Pflichten, ja, fast dieselben Pflichten, wie gegenüber ihren Vater und ihrem Bruder?

«O, ich kann ihn nicht aufgeben! Ich kann es nicht! Ich kann es nicht!» rief sie laut, die Hände verzweiflungsvoll verschlingend, während sie vor dem Fenster niedersank und den Kopf schwer auf das Sims niedersinken ließ. So lag sie lange, lange, fast regungslos; nur das heftige Beben ihrer Gestalt, das leise, ersticke Weinen, dass sich ihrer gequälten Brust entrang, gab Zeugnis von dem schweren, harten Kampf, den sie im tiefsten Herzen mit sich selbst kämpfte.

Für ein Mädchen von Natalie Egertons hochsinnigem Charakter lag etwas Erhabenes in der Idee, sich selbst für eine Pflicht hinzuopfern, welche sie einmal als etwas Heiliges erachtet hatte. In ihrer Natur lag ein heldenmütiger Zug, und sie fand es fast geboten, ihr eigenes Lebensglück auf dem Altar der Kindessieße zu opfern um ihres Vaters willen.

Nichtsdestoweniger war der Kampf schwer und bitter, umso schwerer und bitterer, weil ihr junger Liebestraum so neu und süß war. Kaum dass sie den Kelch eines unsagbaren Glückes an die Lippen gesetzt,

den Verwaltungsausschuss der städtischen Sparcasse an Stelle der Herren: Dr. Andreas Čebasek, Michael Pakic und Dr. J. Zupanec; Ergänzungswahl in die Sectionen anstatt des verstorbenen Gemeinderathes M. Pakic; Wahl des Ausschusses für die elektrische Beleuchtung.

— (Großes Schadensfeuer.) Wie man uns aus Großlaschitz berichtet, wurde die Ortschaft Nasica am 20. d. M. von einem großen Brande heimgesucht, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Das Feuer brach in der mit Heu vollgefüllten Dreschställe des Besitzers Franz Grebenc aus und äscherte in kurzer Zeit Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Franz Grebenc, Josef Mustar, Anton Pečnik, Anton Skerl, Johann Levstek und Franz Tomažin vollständig ein. Zwei Besitzer waren nicht assurirt, die übrigen insgesamt nur um den Betrag von 1630 fl. Auch das Dach des Kirchturmes wurde von den Flammen verzehrt und infolge der Glut zwei Glocken und die Thurmuhrr unbrauchbar gemacht. Die Altäre wurden zum Zwecke der Bergung abgerissen und in das Haus des Besitzers Hočevar gebracht. Der an der Kirche verursachte Schade beträgt 2300 fl., dem ein Versicherungsbetrag von 800 fl. gegenübersteht. Der Gesamtschade wurde auf 16.000 fl. geschätzt. Leider kam anlässlich dieses Brandes auch ein Unglücksfall vor, indem ein Rad der Feuerspröze dem Kanzlisten Röglic von Großlaschitz über den rechten Fuß gieng und ihm die Finger zerquetschte. Als Entstehungsursache des Brandes wird angegeben, dass der zwölfjährige Hirte des Besitzers Grebenc auf dessen Tenne Cigarretten geraucht und durch Unvorsichtigkeit das dort befindliche Heu in Brand gesteckt hatte.

— (Beamtentag in Wien.) Das Comité, welches die Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen der Staatsbeamten anstrebt, beabsichtigt im Monate October dieses Jahres einen Beamtentag in Wien abzuhalten, um den Bitten, welche in der mit 16.414 Unterschriften versehenen Petition vorgebracht wurden, mehr Nachdruck zu verleihen und die Übereinstimmung der Staatsbeamten darzuthun. Die Bekanntgabe des Tages und sonstiger Bestimmungen wird seinerzeit erfolgen.

— (Handels-Kranken- und Pensionsverein.) Der Handels-Kranken- und Pensionsverein in Laibach versendet soeben den in Druck erschienenen 51sten Jahresbericht pro 1888 und die Geschichte dieses Vereines vom Jahre 1835 bis 1888, verfasst von einem Freunde des Vereines. Das Büchlein bietet einen klaren Überblick über die erstaunliche Tätigkeit des humanen Vereines und ist daher allen Freunden des Vereines willkommen. Wir kommen bei Gelegenheit auf die Geschichte des Vereines zurück.

— (Beschäftigung.) Bei der gestern stattgehabten öffentlichen Feilbietung der Dreoschen Realitäten wurde Dreos Wohnhaus Nr. 6 an der Römerstraße vom hiesigen Handelsmann Herrn Johann Vininger um den Betrag von 22.010 fl. erstanden.

— (Ein Duell.) Aus Klagenfurt wird geschrieben: In der Officiers-Fechtschule fand diesertage ein Duell zwischen dem Grafen N. und Herrn F. statt, als dessen Ursache ein Conflict angegeben wird, der in Pötzschach stattfand. Graf N. wurde verwundet. Als Secundanten fungierten mehrere Herren aus Klagenfurt und Pötzschach. Das Duell rief in der Sommersfrische am Wörthersee große Sensation hervor, da die Beteiligten

sollte sie denselben von sich stoßen mit eigener Hand! Der Gedanke brachte sie dem Wahnsinn nahe.

Wie lange sie so kniend verharrte, sie wusste es selbst kaum. Aber plötzlich musste ein Gedanke sie durchblitzen. Sie erhob sich fast hastig. Ja, sie war zu einem jähren Entschluss gelangt; sie musste Mr. Farquhar aufsuchen, um zu einer Verständigung mit ihm zu kommen.

Sie vergaß ganz, dass er selbst mit ihr noch gar nicht über die Sache gesprochen hatte, sondern ihr seine Wünsche nur durch ihren Vater hatte mittheilen lassen. In ihrer grenzenlosen Angst war sie sich nur des einen Verlangens bewusst, von seinen eigenen Lippen zu hören, was er beabsichtigte, wenn sie sich weigerte, sich seinen Wünschen zu unterwerfen. Es fügte sich zufällig, dass Mr. Farquhar ihren Weg kreuzte, als sie gerade in die Halle eintrat. Er kam eben aus Mr. Egertons Studierzimmer, mit dem er eine Unterredung gehabt haben musste.

«Wollen Sie mir einige Minuten Gehör schenken, Mr. Farquhar?» fragte sie kurz. «Ich möchte mit Ihnen sprechen!»

«Ich stehe jetzt wie immer ganz und gar zu Ihrer Verfügung,» antwortete er, sich verbeugend, und er folgte ihr in das Morgenzimmer, wo er ihr einen Stuhl bot und sich ihr gegenübersetzte.

In diesem Augenblick erst wurde es Natalie klar, in welcher eigenthümlichen Lage sie sich befand, und dunkle Röthe überflammt ihre Wangen, während sie aufschauten und sah, dass seine Blicke auf ihr hafteten.

«Ich — ich weiß kaum, wie ich beginnen soll,» stammelte sie, ihre Finger in nervöser Unruhe ineinander verschlingend.

(Fortsetzung folgt.)

und ihre Secundanten zu den bekanntesten Persönlichkeiten zählen.

— (Blitzschlag in eine Schuhhütte.) Aus Villach wird geschrieben: In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. schlug der Blitz während eines sehr heftigen Gewitters in das Alpenvereins-Schuhhaus auf dem Dobratsch (Villacher Alpe), zerstörte die Apparate des dort befindlichen Telegraphen-Amtes und zertrümmerte alle Fenster und Thüren. Glücklicherweise wurde von den durch schlechtes Wetter zurückgehaltenen Touristen, den Wirtsleuten und der Telegraphistin (im ganzen neun Personen) niemand beschädigt, so dass dieselben mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

— (Nach Stein) kommt an Stelle des jüngst verstorbenen praktischen Arztes Dr. Samec der bisherige Secundarius im hiesigen Landesspitale Herr Dr. Julius Dereani. Herr Dereani beginnt noch im Laufe dieser Woche seine Praxis in Stein

— (Beginnigung.) Vom Schwurgerichtshofe Klagenfurt wurde am 11. Juni d. J. die zu Pötzschach am Ulrichsberg bedienstete Magd Emma Bauer wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes durch Ertränkung ihres 5jährigen Kindes im Wimitzbache und wegen des Verbrechens des Diebstahls zum Nachtheile ihres Dienstgebers zum Tode durch den Strang verurtheilt. Da Seine Majestät der Kaiser jedoch der Genannten die Todesstrafe erließ, verhängte der Oberste Gerichts- und Cassationshof über dieselbe die Strafe des schweren, mit einer Dunkelhaft am 3. März jedes Jahres verschärften Kerkers in der Dauer von 15 Jahren.

— (Tod durch Ertrinken.) Am 22. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags badete der auf der Bahnhof-Restaurierung St. Peter bedienstete 16jährige Aushilfskellner Alois Valenčič aus Adelsberg im Wasserreservoir der Station St. Peter und ertrank, ohne dass menschliche Hilfe in der Nähe gewesen wäre. Die Leiche wurde gegen 7 Uhr abends aus dem Wasser gezogen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Altarabisch Sprache.) Am Obergymnasium in Sarajevo wird vom Beginne des Schuljahrs 1889/90 angefangen für die muhammedanischen Schüler der Anstalt die altarabisch (klassische arabische) Sprache an Stelle der griechischen als alternativ-obligater Lehrgegenstand eingeführt. Die altarabisch Sprache wird von der dritten Classe angefangen gelehrt.

— (Ein Post-Museum.) Das k. k. Handelsministerium gründet ein Post-Museum, welches die Entwicklung der österreichischen Post durch eine Sammlung postalischer Objecte darstellen soll. An sämmtliche Postämter wurde durch die Postdirektionen ein darauf bezüglicher Aufruf erlassen.

— (Haarfärbemittel gefährlich.) Ueber Erlass des Ministeriums des Innern wurden die Bezirkshauptmannschaften im Wege der Landesstellen angewiesen, den verschiedenen Haarfärbemitteln ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, da Fälle vorkamen, dass solche Mittel als stark bleihaltig, unbedingt giftig und deshalb sehr gefährlich für den menschlichen Organismus sind.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . 11 fl. — fr.
halbjährig . . 7 " 50 "	halbjährig . . 5 " 50 "
vierteljährig . . 3 " 75 "	vierteljährig . . 2 " 75 "
monatlich . . 1 " 25 "	monatlich . . — " 92 "

Für die Aufstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

— Die Pränumerations-Beträge sollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 26. August. Seine Majestät der Kaiser ist gestern abends um 8 Uhr nach Ischl abgereist, nachdem er sich bereits nachmittags von seinem Gaste, dem Schach von Persien, verabschiedet hatte. Vormittags hat der Kaiser den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und nachmittags den Minister des Neuzern Grafen Károlyi in längerer Audienz empfangen.

Wien, 26. August. Der Schach von Persien, welcher gestern das Souper beim persischen Gesandten nahm, ist heute früh mittels Dampfschiffes nach Budapest abgereist und verabschiedete sich am Landungsplatz herzlich vom Erzherzog Karl Ludwig. Das österreichische Gefolge begleitet den Schach bis an die Grenze, nur General Thököly erbat sich, wegen Unmöglichkeit von Budapest rückfahren zu dürfen. Der Schach beabsichtigt in Budapest bis zum 28. August zu bleiben.

Wien, 26. August. Ministerpräsident Graf Taaffe wurde von Sr. Majestät dem Schach von Persien durch die Verleihung seiner Porträt-Decoration in Brillanten ausgezeichnet.

Graz, 26. August. Das in einigen Journalen aufgetauchte Gericht, dass F. M. Baron Schönfeld für einen diplomatischen Posten (als Botschafter in Berlin) in Aussicht genommen sei, wird als unbegründet bezeichnet.

London, 26. August. Gestern nachmittags fand im Hydepark eine Versammlung von 80.000 streikenden Dockarbeitern statt. Dieselbe beschloss, an den gestellten Forderungen festzuhalten, bis sie bewilligt seien. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Zanzibar, 26. August. Reuters Bureau meldet vom 25. d. M. aus Barkashmar: Der Bézier des Sultans reist morgen nach Bombay ab.

## Öffentlicher Tanz.

Für die uns gelegentlich des Besuches der Josephshalter Papierfabriken von den Herren Beamten, insbesondere vom Herrn Director Christ in der freundlichsten Weise zuthielten gewordenen Erläuterungen in Bezug auf das Maschinenvesen und die Papierfabrication, spricht im Namen aller Beteiligten der herzlichsten Dank aus

der Vorstand  
des trainischen Buchdruckervereins.

## Volkswirtschaftliches.

### Obsternte in Deutschland.

Ueber die Obstannten dieses Jahres enthält der «Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau» eine Zusammenstellung von Berichten aus den verschiedenen Ländern des Deutschen Reiches in tabellarischer Uebersicht. Danach wird Württemberg beim Kernobste eine geringe, beim Steinobste eine mittelmäßige, beim Beerenobste eine sehr gute Ernte erzielen. Wallnüsse gibt es sehr viel. Bayern melbet geringe Erträge beim Kern- und Steinobste, gute bei den Wallnüssen, beim Beerenobste und bei den Reben. In Baden scheint die Ernte in fast allen Obstarten eine äußerst geringe zu werden. Auch der Traubenanfan wird als mittelmäßig bezeichnet. In Elsass-Lothringen gibt es gleichfalls wenig Apfel und Birnen. Die Kirchenrente fiel theilweise gut bis recht gut aus. In Wallnüssen und Beeren gibt es außerordentliche Erträge. Ueber den Stand der Reben lauten die Berichte gut, theilweise recht gut. Aus den übrigen deutschen Ländern laufen die Berichte über Kernobst und besonders über Apfel gut aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Braunschweig, Brandenburg (theilweise), Bremen, Schlesien (theilweise), aus der Provinz Sachsen; bei allen übrigen Bezirken findet sich die Bemerkung: Ausfällen in Kernobst mittelmäßig oder gering. Außerordentliche Ernten in Kirchen hatten Brandenburg, Schlesien und die Provinz Sachsen. Fast durchweg alle Bezirke berichten einen gänzlichen Ausfall der Birnenrente.

### Angelommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Diamant, Kaufm., R. v. Erholz f. Reffen-Triest. — Hirsch, Kupecel, Filipel, Wien. — Polaček, Tschafrikant, Bielitz. — Hanisch, Fabrikant, Warszow. — Mundiglen, Schrems. — Steiner, Kaufm., Sissel. — Districtsleiter, Agram. — Gerstendorfer, Professor, Wien. — Scholitsch, Privatrat, Graz.

Hotel Elefant. Fr. v. Koschka, t. t. Oberst i. R., Budapest. — Wamsetch, Stern, Weiß, Mischka u. Baron Warlich, Grafs. — Secretär, Wien. — v. Seigenfeld, t. t. Rittmeister, Graf — Ferl, Gerichtsadjunct, Radmannsdorf. — Lodes, Oberförster, Lugg, German, Weiß, Klagenfurt. — Sobrel, Reis, Brunn. — Lehrer, Bosnien. — Vogel, Professor; Mojer, Lehrerin, Wien. — Schuel, Private, Görz.

Hotel Kaiserlicher Hof. Justovernig sammt Frau und Prislan sammt Frau, Oberburg. — Latner, Hausierer, Mösel.

### Verstorbene.

Den 26. August. Amalia Badnov, Conducteur, Tochter 16. Monate, Bahnhofsgasse 24, Tuberkulose.

### Im Spitäle:

Den 23. August. Michael Sterl, Inwohner, 77 J. — Chron. Darmkatarrh.

Den 24. August. Jakob Jelenc, Arbeiter, 68 J. — Dementia cerebri.

Berichtigt. Im gestrigen Todtenraporte ist bei Alois Bajc anstatt Wirtshaus-Sohn, Gastwirtens-Sohn richtig gestellt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Auftemperatur nach Seltius	Wind	Wolfs- stand des Himmels	Richtung des Windes
26	7 u. 8. Aug.	736.5	12.9	W. schwach	bewölkt	5-5
	2 + R.	736.7	12.5	W. schwach	bewölkt	Steg
	9 + Ab.	737.1	13.2	W. schwach	bewölkt	Steg

Bormittags bewölkt, nachmittags Regen. Das Tagesmittel der Wärme 12.9°, um 4.9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), 95 fr. bis fl. 9-25 pr. Meter (in 18 Stück) — versendet roheweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. und K. Höslf.) Zürich. Kosten umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (529) 7-5

## Course an der Wiener Börse vom 26. August 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 195.

Dienstag den 27. August 1889.

Nr. 9233.  
betreffend das Verbot der Erzeugung, des Be-  
zuges und des Verlaufes von Pharaos- oder  
Salouschlangen.  
Da der vielfach von Kaufleuten in Verkehr  
gebrachte, unter dem Namen Pharaos- oder Salou-  
schlangen bekannte pyrotechnische Artikel nach  
dem Fachgutachten bewährter Chemiker Rhoden-  
Duedüller in erheblichen Mengen enthält, und  
angezündet, giftige Dämpfe entwickelt, findet die  
Landesregierung, die Erzeugung, den Bezug und  
den Verlauf dieses Artikels aus öffentlichen Ge-  
sundheitsrücksichten allgemein zu verbieten.  
Dies wird mit dem Beifügen zur allge-  
meinen Kenntnis gebracht, daß Uebertrüfungen  
dieses Verbotes, insoferne dieselben nicht unter  
das allgemeine Strafgesetz fallen, nach der Mi-  
nistrial-Verordnung vom 30. September 1857,  
Nr. 198 R. G. Bl. zu bestrafen sind.  
R. I. Landesregierung für Krain.  
Ljubljana am 21. August 1889.

(3464) 3-3 pral.-M. 1625.  
**Goncurs - Ausschreibung.**  
Im Bereiche des Staatsbaudienstes in Krain gelangt eine Baupraktikantenstelle mit dem Altersgutum jährlicher 600 Gulden zur Besetzung.  
Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den vorgeschriebenen Nachweisen, insbesondere über die zurückgelegten Studien, ihre Beschränkungen für den Staatsbaudienst und die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache gehörig instruierten Gesuche eventuell im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis zum  
**18. September 1889**  
beim I. I. Landespräsidium in Laibach einzubringen.  
Vom I. I. Landespräsidium für Krain.  
Laibach am 18. August 1889.

<p>(3504) 3-3</p> <p><b>Concurs - Ausschreibung.</b></p> <p>An der einklassigen Volkschule in Selo bei Schönberg ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalte von 400 Gulden sammt Naturalwohnung, dann der jährlichen Funcionszulage in Erledigung gekommen.</p> <p>Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentirten Gefüche im vorgeschriebenen Wege bis</p> <p style="text-align: right;">8. September I. J. hieramt zu überreichen.</p> <p style="text-align: right;">Rudolfswert am 21. August 1889. Der f. f. Regierungsrath und Bezirkshauptmann Esel m. p.</p>	<p>Nr. 584.</p>
<p>(3505) 3-3</p> <p><b>Concurs - Ausschreibung.</b></p> <p>An der zweiklassigen Volkschule in Neudegg ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 Gulden in Ausschreibung gekommen.</p>	<p>Nr. 585.</p>

Wiederbet um diesen Posten haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis  
8. September 1. J.  
hieramt zu überreichen.  
Rudolfsivert am 21. August 1889.

(3528) 3-1 ad B. 14 662.  
Beirks - Behammeusle

mit dem Sipe in Savenstein, mit welcher  
eine Remuneration jährlicher 40 fl. aus der  
Bezirksscasse für die Dauer des Bestandes der-  
selben verbunden ist, zu beziehen.  
Bewerberinnen haben ihre gehörig docu-  
mentierten Gefüche bis zum  
25. September 1889  
bei der gefertigten I. I. Bezirkshauptmannschaft  
zu überreichen.  
R. I. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, am  
23. August 1889

# Kunzeigebalt.

K. k. österr. Staatsbahnen.

## Abänderung der bisherigen Bezeichnung der Station { Lub Luhv.

(3340) 3-3 Nr. 5646, 5588 und 5741.  
**Curatorsbestellung.**

em Gregor Švigelj, Bla

und Josef Sezon alle von Grahovo, dann Johann, Jakob, der Anna und Apolonia Debevc von Ralek, dann Gregor Rebe, Mathias Gerbec, Gregor, Franz, Josef, dann Maria und Margaretha Primožit, dann Anton Nared und Johann Wiederwohl alle von Podslivnica und rücksichtlich ihren unbekannten Rechtsnachfolgern ist Herr Karl Puppis in Loitsch unter gleichzeitiger Behändigung des Klagsbescheides vom heutigen 3. 5646, 5588 und 5741 poto. Erstzung, rücksichtlich Verjährung, zum Curator ad actum bestellt worden.  
R. f. Bezirksgericht Loitsch, am 19ten Juli 1889.

(3476) 3-2 Št. 7251.

Razglas.  
Neznano kje v Ameriki odsotnemu Janezu Rozmanu iz Boldreža št. 16 postavi se gospod Leopold Gangl iz Metlike kuratorjem *ad actum* ter se mu izroči cenilni odlok z dne 8ega avgusta 1889. št. 7251.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne  
8. avgusta 1889.

(3471) 3-2 St. 6631.  
**Razglas.**  
Neznano kje v Ameriki odsotnemu  
eksekutu Marku Kostelcu iz Gabrovca  
št. 53 postavi se gosp. Leopold Gangl  
iz Metlike kuratorjem *ad actum ter*

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne  
24. julija 1889.

(3171) 3-3 Št. 3233.  
Oklic izvršilne zemljiščine  
dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici  
naznanja:

Na prošnjo Andreja Knaflja iz Dobrega Polja dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Grabnerju lastnega, odno na 2486 gold. cenjenega zemljišča v Dobrem Polju vložna štev. 897, načrtovanega ob Lini Prezje.

Za to določujeta se dva dražbeni  
dnevi, in sicer prvi na dan

4. septembra  
n drugi na dan

5. oktobra 1889. l.,  
vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne  
pri tem sodišči s pristavkom, da se  
ode to zemljišče pri prvem róku le

drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjični izpisek leži v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajsko sodišče v Radovljici  
dne 20. maja 1889.

(3477) 3-2  
Razglas.  
Neznano nekje v Ameriki bivajočemu Ivanu Gregoriču iz Gabra št. 2 postavi se kuratorjem *ad actum gospodarstva* Leopold Gangl iz Metlike ter se mu vroči dolični odlok z dne 19. junija.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dn.  
1889, št. 5400.